

Aus den Verbänden

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **15 (1928)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6398 Besucher wurden gezählt, darunter zahlreiche Deputationen aus grösseren und kleineren Schweizer Gemeinden und Fachleute aus dem Ausland.

Eine Reihe von Städten haben sich um das Ausstellungsmaterial beworben, um damit eine eigene Ausstellung zu veranstalten; ferner ist eine ausführliche Veröffentlichung ins Auge gefasst.

●
Der Jahresbeitrag wird Anfangs Oktober eingezogen. Um prompte Einlösung der Nachnahmen bittet

Der Säckelmeister: *Hässig.*

SCHWEIZER WERKBUND

Generalversammlung im Grossratssaal, Samstag 15 Uhr.
Bei einer Beteiligung von 91 Mitgliedern erledigte die Generalversammlung die Geschäftsstraktanden. Sie entlastete den Zentralvorstand für den vorgelegten Jahresbericht und die Rechnung; sie genehmigte das Budget 1929 und nahm Kenntnis von den geplanten Arbeiten für das folgende Geschäftsjahr. Im Amte wurden wieder bestätigt: E. R. Bühler als 1. Vorsitzender; Dir. Greuter als Beisitzer des Zentralvorstandes. Als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1929 Dr. G. Guggenheim, Zürich; Benno Schwabe, Basel. Dr. Vital überbrachte am Schluss der Sitzung die Grüsse des Chefs des Departements des Innern, Herrn Bundesrat Chuard.

Festliche Anlässe. Der Imbiss am Samstag abend im Schwellenmätteli, der Festabend im Kursaal und das Bankett am Sonntag, bei welchem Regierungsrat Bösiger die Werkbundversammlung herzlich begrüsst, nahmen bei grosser Beteiligung einen angeregten, festlichen Verlauf. Es sei auf das freundliche Entgegenkommen von Gebr. Fretz A. G. hingewiesen, welche die Tagungsdrucksachen dem Werkbund schenkten. Ferner sei Herrn Käch für den Entwurf des Tagungsplakates, Orell Füssli, Art. Institut, und Orell Füssli Annoncen, sowie der Allgem. Plakatgesellschaft für die Herstellung und den Anschlag des Plakates gedankt. Am Bankett wurde man mit artigen Geschenken überrascht. So mit hübschen Täschchen von Senger in Langnau, mit Schokolade von Villars und mit Zigaretten von Laurens. Das Menu (Entwurf Tschumi) und der Stadtplan waren Gaben der Firma Kümmerly & Frey. Auch sei unserem Mitglied, Fräulein Architektin Lux Guyer für ihre Führung durch die Ausstellung »Saffa« der beste Dank ausgesprochen. F.T.G

●
Die pièce de résistance der Tagung waren indes die öffentlichen Vorträge, die im Grossratssaal gehalten wurden.

Der erste Referent, Dr. Esswein-München, knüpfte an die Tagung des Deutschen Werkbundes an, im besondern an das Referat des Soziologen Alfred Weber, der ein sehr düsteres Bild gezeichnet hatte, das Bild einer kommenden breiten Flut der Kulturlosigkeit. Esswein bekennt

sich zu einer optimistischeren Auffassung; er führt aus, dass der wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenbruch Neubildungen den Weg freigemacht habe, die, ohne durch Tradition beschwert zu sein, dem neuen Lebens-tempo zu folgen vermögen. Er stellt die Bedürfnisse und Ansprüche der Masse in den Vordergrund — freilich nicht ohne zu betonen, dass die Kaufkraft der Masse noch einer grossen Steigerung bedürfe — er stellt auch fest, dass es individuelle Komfortbedürfnisse immer geben wird. Er redet Ausstellungen das Wort, die nicht nach Objekten, sondern nach den Stufen bestimmter Komfortbedürfnisse orientiert sind, nach Verbrauchergruppen.

Er erinnert daran, dass nie ein einheitliches Kulturbild bestanden habe und dass wir darum an einem Neuaufstieg der Kultur glauben dürfen, auch wenn er uneinheitlich erfolgt.

Die Gefahr des Parvenüwesens ist unleugbar vorhanden und zwar sowohl bei den Begüterten wie bei den Arbeiter-Klassen. Er erwartet hier von der Aufklärung viel, von Schule und Presse. Er rät dringend, die mehr theoretischen Ueberlegungen zurückzustellen und ins Leben zu treten, damit der neue Lebensraum, in den die junge Generation hineinströmt, einen Aufstieg zu neuer Kultur erlebt.

In ganz anderer Weise packte von Meyenburg, Ingenieur in Basel, das gegebene Thema an. Er stellte die Arbeit selbst als Problem dar. In grossen Umrissen deutete er die Entwicklung alles Lebendigen an, wobei er stets auf den Wesensunterschied der Zelle und des Lebens, das sich in der Zelle abspielt, aufmerksam machte. Die Bewegung, die Arbeit, geht nach dem Prinzip des geringsten Aufwandes bei grösstem Effekt vor sich; sie führt endlich zu einer systematischen Durchbildung, wie sie Taylor gelehrt. Mit diesen aufs schärfste rationalisierten Arbeitsvorgängen sind wir imstande — bei im übrigen gleichbleibend gedachten Verhältnissen — ein Haus um den halben Preis von heute herzustellen und die Gebrauchsgegenstände gar um einen Zehntel des heutigen Preises. Die heute propagierte «Politik der grossen Löhne» soll für eine derart gesteigerte Produktion die Absatzmöglichkeit schaffen, und nun stellt sich die vom ersten Referenten geschilderte Gefahr einer breiten wüsten Kulturlosigkeit ein. Ein gewisses Korrektiv liegt in dem radikalen Denken, das nach dem Naturforscher erst den Ingenieur, dann den Architekten erfasst hat; und in jenen grossen Momenten der Besinnung auf das Wesentliche, das Notwendige, wie es sich in der Ausstellung der Mensch, die Hygiene, die Wohnung, die Nahrung dargestellt hat. Es ist möglich, dass ein starker Sinn für das Naturnahe, für das Elementare, den grossen Aufstieg der Produktionsmöglichkeiten zu einem kulturellen Aufstieg heraufführt. B.